

# Ein «heisser Hauch» Olympia in Schwyz

Die «Torch Tour» der Olympischen Jugend-Winterspiele 2020 trifft am 6. Dezember im Hauptort ein.

Josias Clavadetscher

Das ist eine absolute Premiere. Noch nie loderte das olympische Feuer im Kanton Schwyz. Jetzt ist es dank den Olympischen Jugend-Winterspielen so weit. Diese finden vom 9. bis 22. Januar 2020 in Lausanne und sechs Aussestandorten statt. Daran teilnehmen werden 1880 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren und aus 70 Nationen. Sie werden in 16 Sportarten und Disziplinen um Medaillen und Ränge kämpfen.

Das traditionelle olympische Feuer für diese Jugend-Winterspiele ist am 17. September in Athen entzündet worden. Anschliessend wurde es nach Lausanne überbracht und tourt seither durch alle 26 Kantone der Schweiz. Letzte Woche war es in Andermatt, Stans und zuletzt in Sarnen zu Gast. Nach einem Bogen diese Woche durch die Ostschweiz wird der Fackellauf dann wieder in der Zentralschweiz eintreffen und am Freitag, 6. Dezember, in Schwyz ankommen. Die Zeremonie beginnt dort auf der Hofmatt um 9.30 Uhr.

## Bezirksschulen Schwyz sind Gastgeber

Für die Organisation vor Ort sind die Bezirksschulen Schwyz angefragt worden. Rektorin Christa Wehrli erklärte, dass man erstens erfreut zugesagt habe und zweitens stolz sei, das olympische Feuer empfangen zu dürfen. Die Anfra-



Auf Tournee durch die Schweiz: die olympische Flamme und das Maskottchen Yodli.

Bild: Keystone

ge erfolgte vor allem, weil der Bezirk Schwyz fünf Talentklassen mit derzeit 75 Schülerinnen und Schülern führe, die sportliche Ambitionen und allenfalls sogar olympische Ziele hätten. Die Infrastruktur für diese Zeremonie wird

von «Lausanne 2020» auf der Hofmatt aufgebaut. Die Gemeinde Schwyz hat dafür ihre Unterstützung zugesagt. Die Bezirksschulen werden mit rund 800 Schülerinnen und Schülern aus allen sieben Schulstandorten vertreten sein.

Zusätzlich haben Silbermedaillengewinner und Paralympic-Skifahrer Thomas Pfyl, Steinen, der dreifache Silbermedaillengewinner Urs Kälin, Bannau, und die junge Snowboarderin Elena Schütz, Wollerau, ihre Teilnahme zu-

gesagt. Weitere Spitzensportler werden kurzfristig, je nach Engagement an Rennen, ebenfalls teilnehmen. Die Behörden werden, angeführt von Bildungsdirektor Michael Stähli, anwesend sein. Eine offizielle Ansprache halten wird Lars Reichlin, Arth, Leiter des Schwyzer Sportamts.

Auf der Hofmatt werden ein Pavillon, Schautafeln und verschiedene Stationen für Animationen aufgebaut. Neben dem Auftritt von Olympioniken und offiziellen Reden bilden natürlich die Ankunft der olympischen Flamme und das Entzünden des Feuers in einer grossen Schale den Mittelpunkt des Events.

## Feuer war erst dreimal in der Schweiz

Erstmals ist das olympische Feuer für die Olympischen Spiele der Neuzeit 1928 in Amsterdam entzündet worden. Der erste olympische Fackellauf fand 1936 in Berlin statt. An Olympischen Winterspielen war das Feuer erstmals 1952 zu Gast, an Olympischen Jugend-Spielen erst seit 2010. In der Schweiz war das Feuer auf Fackelläufen 1948, 2004 und 2016 zu Gast, immer in Genf und Lausanne, dem Sitz des olympischen Komitees. Die olympische Flamme wird immer in den Ruinen des Hera-Tempels im griechischen Olympia mithilfe eines Parabolspiegels, der die Kraft des Sonnenlichts bündelt, entzündet.

## Bis zum Austritt zahlt Schwyz jährlich 1,9 Mio.

Insgesamt 11,4 Millionen Franken werden an Kulturhäuser in Zürich und Luzern gezahlt.

Fünf Zentralschweizer Kantone sowie der Kanton Aargau entlasten Kulturhäuser in Zürich und Luzern neu jährlich um insgesamt 11,4 Millionen Franken. Dieser Beitrag gilt für die Jahre 2019 bis 2021 und wurde im Rahmen des Interkantonalen Kulturlastenausgleichs festgelegt.

Zürich erhält brutto 9,6 Millionen Franken, Luzern 5,1 Millionen Franken jährlich. Weil sich Zürich und Luzern auch gegenseitig unterstützen, sind es netto für Zürich 7,8 Millionen Franken und für Luzern 3,6 Millionen Franken, wie der Interkantonale Kulturlastenausgleich am Montag mitteilte. Zahler sind die Vereinbarungskantone Aargau, Uri, Schwyz und Zug sowie, auf freiwilliger Basis, Ob- und Nidwalden.

## Von der Tonhalle übers Luzerner Theater bis zum Sinfonieorchester

Zürich erhält das Geld für seine Aufwendungen für das Opernhaus, die Tonhalle und das Schauspielhaus, Luzern für das Luzerner Theater, das Sinfonieorchester und das KKL Luzern. Grund dafür sei, dass grosse Kulturhäuser nicht nur Besucher aus allen Landesteilen und dem Ausland anziehen würden, sondern für die Standortkantone auch eine erhebliche finanzielle Belastung seien, heisst es in der Mitteilung.

Anrechenbare Kosten sind die Betriebssubventionen der öffentlichen Hand sowie Abschreibungs- und Zinskosten der Investitionen. Im Falle von Zürich belaufen sich diese Kosten auf

143 Millionen Franken, im Falle von Luzern auf 35 Millionen Franken.

## Besucherkosten als Berechnungsbasis

Die Beiträge der einzelnen Kantone werden jeweils auf Basis ihrer Besucherzahlen errechnet. Zürich erhält in der Periode 2019 bis 2021 praktisch gleich viel wie den Jahren 2016 bis 2018. Für Luzern wurde der jährliche Betrag um 400 000 Franken gekürzt, weil eine einmalige Subvention von 2014 nicht mehr miteinbezogen wird.

Der Aargau wird 2019 bis 2021 jährlich 5,3 Millionen Franken in der Kulturlastenausgleich einzahlen. Zug zahlt 2,7 Millionen Franken, Schwyz 1,9 Millionen Franken und Uri 0,3 Millionen Franken. Die Beiträge von Nidwalden und Obwalden belaufen sich auf 0,8 Millionen Franken respektive 0,4 Millionen Franken. Zürich zahlt Luzern 1,8 Millionen Franken, in umgekehrter Richtung fließen 1,5 Millionen.

Der Kulturlastenausgleich ist ein bundesrechtliche Bestimmung im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs (NFA). Die Vereinbarung zwischen Uri, Schwyz, Zug, Aargau, Zürich und Luzern trat 2010 in Kraft. Sie ist nicht umstritten.

Der Aargau, der grösste Zahler, forderte eine Neuverhandlung, sodass er nun jährlich rund 300 000 Franken weniger zahlen muss. Schwyz tritt 2021 aus der Vereinbarung aus, will aber wie Ob- und Nidwalden freiwillige Beiträge leisten. (sda)

## Die SP fordert ein Mittelschulkonzept

Nur die Linken freuen sich über das Abstimmungsergebnis.

Für die SP ist das Ergebnis der Abstimmung über den Baukredit für die Kantonsschule Ausserschwyz positiv. Mit der Ablehnung der Ausgabenbewilligung seien die Stimmberechtigten der SP gefolgt, schreibt die Partei in einer Medienmitteilung. «Ein wichtiger Faktor für die Ablehnung der Vorlage war die fehlende kantonale Mittelschulstrategie, welche die SP bereits im Kantonsrat gefordert hat», führt Kantonsrat Thomas Büeler aus.

Er hat zusammen mit Kantonsrat Jonathan Prelicz, Arth, und Kantonsrätin Carmen Muffler, Freienbach, ein Postulat eingereicht. Darin fordern sie den Regierungsrat auf, «dem Kantonsrat ein Mittelschulkonzept vorzulegen, welches alle bildungspolitischen Aspekte der heutigen Mittelschullandschaft des Kantons Schwyz durchleuchtet und diese auf Stärken und Optimierungspotenzial prüft».

## «Mit neuem Projekt Abhilfe verschaffen»

«Das Schwyzer Volk will eine dezentrale Lösung, das gilt es nun zu respektieren», sagt CVP-Parteipräsident Bruno Beeler. Im Gegenzug müsse die Regierung nun zwei Projekte planen – «eines mit sofortiger Wirkung, denn die Mittelschule Pfäffikon ist in einem gefährlich sanierungsbedürftigen Zustand». Dem stimmt auch SVP-Fraktionschef Herbert Huwiler zu: «Hier muss die Regierung umgehend mit einem neuen Projekt Abhilfe verschaffen», sagt er. Der Grund für die Ablehnung des Baukredits im inneren Kantonsteil sind laut der FDP-Parteipräsidentin Marlene Müller nicht die Kosten. «Vielmehr denke ich, dass Angst bezüglich der Zusammenlegung des Theresianums und des Kollegis besteht.» (la/anj)

## «Es geht zurück auf Feld 1»

**Kanton** Während das Komitee für eine kostengünstige und dezentrale Mittelschulinfrastruktur gestern jubelte, machte sich vor allem aufseiten der Regierung Enttäuschung breit. Mit 55,43 Prozent Nein-Stimmen wurde der 92-Mio.-Franken-Kredit für den Neubau der Kantonsschule Ausserschwyz in Pfäffikon abgelehnt.

«Es ist uns nicht gelungen, mit unseren Argumenten durchzudringen», so Bildungsdirektor Michael Stähli. Man kann nicht gerade von einem Scherbenhaufen reden, aber die Regierung muss nun wieder weitgehend von vorne beginnen. «Die Probleme sind alles andere als gelöst», so Stähli weiter. «Es besteht Handlungs- und Investitionsbedarf. Wir können nicht einfach das jetzt abgelehnte Pro-

jekt auf den Faktor 0,6 verkleinern. Insofern können wir nichts aus der bisherigen, 6 Mio. Franken teuren Planung ziehen.»

«Wir müssen den Volksentscheid nun sauber analysieren», sagte der Bildungsdirektor zum weiteren Vorgehen. Es dürften aber wieder Jahre vergehen, bis ein spruchreifes Projekt vorliegen werde, insofern «läuft uns die Zeit zu lasten der Schülerinnen und Schüler davon, und der Kanton muss weitere bauliche Notmassnahmen ergreifen», so Regierungsrat Stähli.

Ähnlich tönt es von Baudirektor Othmar Reichmuth: «Das ist kein guter Entscheid für den Kanton Schwyz. Der Unterhaltsbedarf ist riesig. Jetzt müssen wir die Gründe genau analysieren; es geht zurück auf Feld 1.» (fan/la)



Die Mittelschule Pfäffikon sei in einem schlechten Zustand, sind sich SVP-Fraktionschef Herbert Huwiler und CVP-Parteipräsident Bruno Beeler einig. Bild: Archiv